

RCA-Wanderfahrt zum 1. Mai 2019

Der Himmel ist vielversprechend blau, es ist 8:30 Uhr und 36 Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind auf dem RCA-Gelände schon eifrig bei den notwendigen Vorbereitungen, damit „Solo“, „Main“, „Spessart“, „Kronberg“, „Donau“, „Techem“, „Elsava“ und „August Friedrich“ frühzeitig zu Wasser gelassen werden können.



„Elsava“ muss noch ein wenig verarztet werden, sie braucht neue Schienen und ein paar Holzdübel zur Befestigung derselben, deshalb ist sie schließlich auch die Letzte, die endlich um 9:30 Uhr ablegen kann.

Noch ist die Luft recht frisch, aber schon werden die ersten langen Hosen gegen kurze ausgetauscht, wird die ein oder andere textile Zwiebelchale entfernt, denn wohin die noch tiefstehende Sonne scheint, dort wird es doch schon richtig warm.



Nach zwei kalten und zum Teil auch verregneten 1. Mai-Fahrten 2017 und 2018 lässt sich diesmal die umgebende Natur im noch jungen und frischen Grün von der ersten Fahrtminute an genießen, und so bleibt es auch den ganzen Tag.



Um 10:15 Uhr fahren alle Boote in die Obernauer Schleuse ein, zum Glück ohne ‚begleitende‘ Frachtschiffe, denn die Dünung beim zügigen Hochschleusen ist ganz ordentlich, zusätzliche durch rücksichtslose Schiffsschrauben verursachte Strudel wären eher kontraproduktiv für die Boote, die sich ja irgendwann von der jeweils ergatterten Leiter lösen und aus der Schleuse hinausgerudert werden müssen. Es klappt alles prima, fast keiner drängelt sich vor, und so geht es weiter flussaufwärts, dem fernen Elsenfeld entgegen. „Elsava“ ist immer noch das Schlusslicht, wahrscheinlich muss sie sich noch von der morgendlichen Operation erholen.

Bussarde ziehen ihre Kreise, auch ein sehr großer weißer, von Geisterhand gesteuerter Vogel ist schon lautlos unterwegs und nutzt die offenbar günstige Thermik. Das Wasser ist glatt, die Luft hat Idealtemperatur, einfach ein wunderbarer Tag zum Rudern.

12:00 Uhr und die Schleuse Wallstadt ist erreicht, der Ablauf der gleiche, und wieder klappt alles reibungslos.

Welche ‚Zeitfresser‘ die Schleusen aber auch dann sind, wenn man bei „Grün“ ankommt und gleich hineinrauschen kann, zeigt sich daran, dass es dann doch viertel nach eins ist, als man in der Elsenfelder Sandbucht, die gerade einmal drei Kilometer von der letzten Staustufe entfernt liegt, an Land geht.



In der „Krone“ geht es wieder eineinhalb Stunden lang sehr angeregt und lebhaft zu und es wird auch wieder kräftig gesungen zu den schwungvollen Klängen von Bernd Radkes Akkordeon.



Beim Aufbruch zur Rückfahrt, es ist mittlerweile drei Uhr durch, zeigt sich, wie wertvoll die Unterstützung derjenigen Vereinsmitglieder und Angehörigen ist, die, obwohl sie aus den verschiedensten Gründen an der eigentlichen Fahrt nicht teilnehmen konnten, zum helfenden Empfang und zum gemeinsamen Essen nach Elsenfeld gekommen sind: Ein kleiner Unfall bei einem der letzten ablegenden Boote macht schnelles Handeln und eine Dispositionsänderung notwendig. Einige Anwesende kümmern sich um den Verletzten, andere organisieren dessen Rücktransport, und Ruth Bothmann, die darauf gar nicht eingerichtet ist, erklärt sich spontan bereit, anstelle des Ausgefallenen ein Boot auf der Rückfahrt zu steuern.



Diese zieht sich dann auch noch unerwartet hin durch eine ungewohnt lange Wartezeit bei der ersten Schleuse: Bis wir endlich nach erst drei gefahrenen Flusskilometern dicht gedrängt zusammen mit zwei großen Schiffen drin sind, geht es auf fünf!



Aber das Wetter ist unverändert, die allgemeine gute Laune ebenfalls, der Sonnenuntergang in weiter Ferne und also alles in bester Ordnung. Zwischen den Schleusen kommt man ja auch sehr gut voran, was eventuell daran liegen könnte, dass es jetzt flussabwärts geht.

Die zweite und letzte Schleusenpassage bei Obernau, gemeinsam mit denselben beiden großen Pötte, verläuft deutlich flotter, und bei sinkender Sonne treffen sich endlich alle nach und nach wieder bei Flusskilometer 88,4 und schließlich oben auf dem RCA-Gelände.



Natürlich reichen die Böcke nicht und eigentlich könnte man auch fünf Schläuche zum Ausspritzen der Boote gebrauchen. Auch hat man - vielleicht infolge der ganztägigen Sonneneinstrahlung - nicht mehr so genau im Kopf, wo die Boote im Einzelnen zuhause sind: Die „Kronberg“ landet jedenfalls in der falschen Halle und muss noch einmal umgebettet werden.

Dass so ein Rudertag unter Idealbedingungen aber dennoch und trotz strapazierter Sitzknochen die Lebensgeister nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr geweckt und gestärkt hat, merkt man schon daran, dass es insgesamt beim Putzen, Bootehineintragen und Aufräumen doch um einiges wuseliger, lebhafter und lauter zugeht als am frühen Morgen vor dem Aufbruch.

Um kurz vor acht sitzen schließlich immer noch einige auf der beliebten Holzbank vor der Tür und lassen den langen schönen Tag ausklingen.